

Mathias Neeracher aus Stäfa, zweiter Beisitzer der Zürcher Porzellanfabrik

Autor(en): **Ducret, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1955)**

Heft 30-31

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weisen, die in A. Brüning (Porzellan, 1914, Abb. 40) abgebildet ist und die hier berücksichtigt werden sollte. Diese Terrine, die zum Bestand des Berliner Schlossmuseums gehörte, ist wahrscheinlich im letzten Krieg zerstört worden. Sie hat dieselbe frühe Form und das gleiche Korbflechtmuster wie die erstbesprochene Terrine. Die Dekoration auf diesem Stück wird von Brüning keinem besonderen Maler zugeschrieben, aber es kann wohl kaum Zweifel bestehen, dass der Dekor mit europäisch anmutenden Chinesenfiguren von A. F. von Löwenfinck stammt. Die Malerei ist aber in der Landschaft einfacher gehalten als auf der ersten

Terrine, da Felsen, Buschwerk und Architekturen fehlen. Die beiderseitigen Blütenstauden sind ähnlich dem gleichen Motiv auf dem Fabeltierteller und wie auf diesem fehlen die blauen Randlinien. Alle diese Merkmale machen es wahrscheinlich, dass der Fabeltierteller Teil eines Services war, zu welchem diese zweite Terrine gehörte. Ob nun die erste als Prunkstück diesem zugefügt wurde, oder ob es sich um ein zweites, sonst nicht bekanntes Service handelt, kann nur entschieden werden, wenn weitere dazugehörige Teile in Sammlungen oder in der Literatur gefunden werden.

Mathias Neeracher aus Stäfa, zweiter Beisitzer der Zürcher Porzellanfabrik

Von Dr. med. S. Ducret, Zürich

Mathias Neeracher, der Sohn des Hafnermeisters Mathias Neeracher aus Hottwiel und der Anna Suter von Oettikon, wurde am 23. Mai 1756 in Stäfa geboren¹. Dort besuchte er mit 5 Geschwistern die Dorfschule und zu Ostern 1774 konfirmierte ihn Herr Pfarrer Johann Jakob Waser in der Kirche Stäfa. Am 29. November 1785 heiratete Mathias Neeracher, Hafner in Stäfa, die 17 Jahre alte Tochter des Direktors der Zürcher Porzellanfabrik, Anna Magdalena Spengler aus Schaffhausen. Der Ehe entsprossen 3 Kinder. Im Taufbuch Kilchberg finden wir am 22. April 1787 den Eintrag: «Bapt. Solomon (gest. 22. 10. 1798), dessen Eltern waren Mathias Neeracher, Schreiber in der Fabrik und Anna Magdalena Spengler.» Als Paten amtierten Solomon Keller aus dem Niederdorf in Zürich und Frau Helene Spengler, Herr Vogtrichter Fischers Frau aus Schaffhausen. Zwei Jahre später hoben Heinrich Neeracher aus Stäfa, ein Bruder von Mathias, und Jungfrau Anna Magdalena Maurer aus Schaffhausen das zweite Kind, Anna Magdalena, aus der Taufe.

Nach dem Konkurs der Porzellanfabrik kaufte 1792 Mathias Neeracher «dato zu Schooren der Gemeind Bendlikon sesshaft» das Unternehmen für 7800 Gulden. Bei der Geburt der Anna Regula (gest. 23. 12. 1797) am 14. Oktober 1795 starb seine Frau an den «Folgen der Kindbette und Auszehrung, alt 26 Jahre, 8 Monate und 25 Tage». Neeracher heiratete ein zweites Mal 1797 die Anna Herderen von Wädenswil (bapt. 26. Jan. 1771). Diese zweite Ehe scheint nicht glücklich gewesen zu sein, denn Johannes Scheller² schreibt in den Lebenserinnerungen folgenden Satz: «Da er mitunter dem Trunk sich ergab, was er wegen seiner Ehehälfte, einer bösen Frau, geborene Herdner wegen heimlich thun musste, so liess er sich durch diesen Knaben (Johannes Scheller, der spätere Steingutfabrikbesitzer im Schooren, d. Verf.) geistige Getränke holen, die er dann in dem verschlossenen Mischungszimmer zu sich nahm und dabey mitunter entschlopf.»

Die Neeracher stammen aus Stäfa. 1741 kehrten die Geschwister Caspar, Mathias I und Averia Neeracher von Niederrurnen – nicht ohne grossen Widerstand der Hafner in Zürich und in den Seegemeinden, vor allem Wilhelm Bleulers in Zollikon – in ihre alte Heimat Oettikon in Stäfa zurück³. Sie waren Kinder des Hafnermeisters Johann Jakob Neeracher.

Da sie in Stäfa viele Jahre lang die Hafnerei allein ausübten und ihr Geschlecht mit diesem Handwerk eng verbunden blieb, mag hier ganz kurz auf diese *Stammeltern* eingegangen werden⁴.

Averia heiratete um 1750 den «Sutor» Heinrich Oettiker, sie starb mit 48 Jahren am 27. Mai 1764. Caspar Neeracher-Hafner und Ehegamer – (geb. 26. August 1714 auswärts) wurde am 15. Januar 1743 mit Anna Thomann aus Zollikon vermählt. Der Ehe entsprossen von 1743–1767 dreizehn Kinder, 10 Mädchen und drei Knaben. Diese Buben: Hans Rudolf (geb. 1775), Mathias (1751) und Heinrich (1759) waren später wieder Hafnermeister. *Mathias*, der Vater unseres Fabrikbesitzers (1722–1793), wurde 1722 auswärts geboren und heiratete in Stäfa 1752 die Anna Suter (1730–24. September 1774). Dieser Ehe entstammten die 6 Kinder Hs. Jakob (1753), Emerantia (1754) *Mathias* (23. Mai 1756), Barbara (1758), Anna (1762) und Hans Heinrich (1764). Die drei Söhne sind wieder Hafnermeister. Hans Jakob heiratete 1788 Verena Bruppacher aus Wädenswil. Der letzte Hans Heinrich schrieb in seinem «Wort zur Beherzigung an unsere teuersten Landesväter» über das damalige Landhandwerk die folgende Kritik:⁵ «Erstreckt sich aber das ausschliessende Recht der Zünfte nur über die Handelschaft? Nein! Auch die Professionen liegen unter ihrem Druck. Zuzufolge desselben soll kein Landmann ungehindert tun können, was er will und was er kann, bevor er sich dieses Recht von den Bürgern der Stadt, die seines Berufes sind, um Geld erkaufte hat, welches Geld vielmal nicht zum besten Gebrauch verwendet wird. Die kostbaren Privilegien, die der Handwerker dadurch erhält, dienen auf dem Lande zu weiter nichts, als dass Professionen und Professionen sich um die Grenzen ihrer Gerechtsamen zanken, auch gibt es dem Pfuscher ein Bisschen Brot und den Namen eines Meisters, sowie es hingegen dem Genie drückende Fesseln anlegt. Indessen werden nur die gemeinsten Handwerke für Geld privilegiert; Künstliche und einträgliche Professionen, als Goldarbeiter, Kupferschmied, Zinngiesser, Weissgerber etc. hat sich die Stadt vorbehalten, wer sich eine dieser Arbeiten auf dem Lande zu machen erlaubt, riskiert Konfiskation der Ware und Geldbusse...»

Dieses kleine Essais mag uns einen Einblick geben in die damaligen Kompetenzbereiche Stadt und Land. Das mutige Schrei-

ben kostete ihm Heimat und Familie. Er starb in der Verbannung im Elsass mit 33 Jahren im Januar 1797.

Somit waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts 8 Angehörige der Neeracher in Stäfa als Hafner tätig, wie Caspar Neeracher und seine Söhne Hans Rudolf, Mathias und Heinrich, dann *Mathias* Neeracher mit den Söhnen Hans Jakob, Mathias jun. und Hans Heinrich. Auch ein später Sohn des Hans Rudolf, Hans Heinrich II (geb. 1778), war ebenfalls im Hafnerhandwerk tätig.

Es scheint, dass ihnen dieses Handwerk auf die Dauer nicht genügend Brot verschaffte, denn 1783 verkaufte ein Meister, Hafner Neeracher aus Stäfa, auf der Zürcher Herbstmesse im Laden Nr. 110 und 111 auf dem neuen Markte Schnupftabak, Tabak aus Holland, Strassburg und Spezereien⁶ und 1786 und 1787 offerierte Heinrich Neeracher jun. aus Stäfa Lose der 11. Churer Schullotterie.

Wir wissen nicht, seit wann Mathias Neeracher im Schooren Schreiber war. Noch 1779 amtierte Hans Conrad Gul aus Steckborn. Die Tätigkeit des Schreibers in einer Porzellanfabrik war eine vielseitige. Er hatte «um das Gedeihen des Werks sich zu kümmern; Misstände anzuzeigen, Listen zu führen über die Arbeiter und die von ihnen gefertigten Stücke; wann die Öfen ausgenommen wurden mit dem Direktor anwesend zu sein; Verzeichnisse der Brände zu führen; die gargebrannten Stücke ins Magazin zu liefern; die Vorlagen zu ordnen und zu numerieren, damit den Malern rasch die richtigen und zusammengehörigen Vorlagen gegeben werden können; er soll niemand ohne Erlaub-

nis ins Werk lassen und über die Arkana schweigen»⁷. Wahrlich, diese Tätigkeit des Schreibers war voll Verantwortung und Ehre.

Als Fabrikbesitzer muss Neeracher ein guter Fachmann gewesen sein. Die Mischung der Glasur war sein Geheimnis, Porzellane hat er nicht mehr hergestellt, wie uns Hans Conrad Waser, der die Filiale der Porzellanfabrik in Zürich führte, 1795 mitteilt:⁸ «Er offeriert: ‚ein grosses Assortiment französischer Porcelaine von neustem Gusto fester Fassong . . . nebst der hiesigen Porcelains, welche er, da solche nicht mehr fabriciert wird, in sehr geringem Preis verkauft.‘»

Mathias Neeracher starb im Schooren am 26. Dezember 1800 an «hitzigem Fieber, s. Alter 44 Jahre, 6 Monate, 26 Tage»⁹.

Anmerkungen:

¹ Taufbuch Stäfa, St. A. Z. III 115/4.

² K. Frei, Lebenserinnerungen des Fayencefabrikanten Johannes Scheller in Kilchberg. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1930, Zürich 1929, S. 163.

³ D. Fretz, «Zolliker Gewerbler», Zollikon 1946, S. 66.

⁴ Haushaltsrodel Stäfa, St. A. Z. E III 115/11–14.

⁵ D. Fretz, a. a. O., S. 67.

⁶ Zürcher Donnerstagblatt, 11. Herbstmonat 1783.

⁷ Preuss. St. A. Wiesbaden II. Landesreg. Mainz. 329II, Blatt 4/6.

⁸ Zürcher Donnerstagblatt, 20. Augsmonat 1795.

⁹ Pfarrbuch Kilchberg, St. A. Z. E III 62/5.

(Aus dem in Vorbereitung stehenden neuen Buch: «Die Zürcher Porzellanfabrik und ihre Erzeugnisse.»)

